

Staatsminister a. D. Josef Miller zum Entwurf des Gebäudeenergiegesetzes anlässlich der Podiumsdiskussion am 22. Mai 2023 in Erkheim

Mir war es in meinem beruflichen Wirken vergönnt, mich intensiv mit forstpolitischen Themen auseinanderzusetzen. Das in sieben Jahren als Redenschreiber von Minister Dr. Eisenmann, drei Jahre Staatssekretär und zehn Jahre Forstminister. Als ich aus der Politik ausschied, wurde mir bewusst, dass ich während dieser Zeit viel über das Ehrenamt geredet habe. Damit das, was ich immer zum Ausdruck gebracht habe auch für mich gilt, war ich anschließend sieben Jahre lang Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und am Ende deren Ehrenvorsitzender.

Dabei sind mir all die Jahre keine Zweifel aufgekommen. Fakt ist: Holz ist und Holz bleibt eine erneuerbare Energie. Dafür kämpfe ich mit heißem Herzen aber auch mit kühlem Verstand. Dass Holz eine erneuerbare Energie ist, ist naturwissenschaftlich unbestritten. Beim Wachsen des Baumes wird aus der Atmosphäre soviel Kohlenstoff entnommen, wie beim Verbrennen mit dem anfallenden Kohlendioxyd wieder freigesetzt wird. Dies ist ein Paradebeispiel für Kreislaufwirtschaft und Klima-Neutralität.

Dass ausgerechnet die Partei der Grünen dies für ungültig hält, kann ich nicht verstehen. Es wäre gut gewesen, wenn Habek weiter Kinderbücher geschrieben hätte, dann wäre er nämlich ein Philosoph geblieben.

Unsere Aufgabe ist, alles zu tun was dazu beiträgt, dass die Nutzung des Holzes als erneuerbare Energie weiter erhalten bleibt. Das erfordert von uns allen gemeinsam, auch über Parteigrenzen hinweg, zusammen zu halten, nicht aufgeben und unsere Forderung durchsetzen.

Dafür, dass Sie heute zu dieser Veranstaltung gekommen sind, bringe ich Ihnen Respekt entgegen. Ich bin sicher, dass es uns gelingen wird, dass Holz weiterhin als erneuerbare Energie gilt.

Meinen Optimismus begründe ich wie folgt:

1.)

Durch massiven politischen Einsatz konnte erreicht werden, dass in Brüssel das Europäische Parlament seine Haltung wieder geändert und den Status des Holzes als erneuerbare Energie wieder hergestellt hat. Die Bundesregierung missachtet den Beschluss des Europäischen Parlaments und haut das, was in Brüssel erreicht wurde, in die Tonne. Mein Dank gilt besonders den Europaabgeordneten Marlene Mortler, Ulrike Müller und Markus Ferber.

2.)

Die Forstbetriebsgemeinschaften im Allgäu, die führende Forstgemeinschaft in Bayern, haben mit der „Roten-Karten-Aktion“ beigetragen, dass die Bevölkerung informiert wurde, was da vorgeht. Wahrgenommen werden von den Menschen in erster Linie nur das was die Medien darüber berichten.

Herzlichen Dank Josef Lessmann und Theo Sommer!

3.)

Die Augsburger Allgemeine hat am 10. Mai 2023 als einzige regionale Zeitung das Thema aufgegriffen mit der Aufmacher-Überschrift: „Hat das Heizen mit Holz noch Zukunft?“ Ich habe sofort mit dem Redakteur Michael Kerler zweimal telefoniert und ihn bestärkt, darüber auch weiter zu informieren und ihm Unterlagen geschickt. Ein Dank auch der Augsburger Allgemeine.

4.)

Vor zwei Wochen habe ich mit den Ministerien in München, Berlin und Brüssel telefoniert und mich informiert, was der Inhalt des Gebäudeenergiegesetzes ist. Das Ergebnis war, dass ich vorige Woche zum selben Zeitpunkt wie heute Abend zu einem Gespräch im Hotel Bayerischer Hof in München, mit hochrangigen Wirtschaftsvertretern zu einem Gedankenaustausch mit dem Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesministerium für Wirtschaft- und Klimaschutz, Herrn Stefan Wenzel (von den Grünen) eingeladen wurde.

Als einziger Vertreter aus der Land- und Forstwirtschaft fragte ich, wie er den Beitrag der Forstwirte zur Bereitstellung von Brennholz für die Wärme- und Stromgewinnung durch Hackschnitzel und Gülle mit Nahwärme einschätzt. Die Antwort von ihm: „Von dem Verbot hätte sich noch niemand aufgeregt, außer die Waldbesitzer. Aber die werden ihre Hackschnitzel auch anderweitig anbringen.“ Als ich nachsetzte und mit weiteren Argumenten für den Einsatz von Holz für Energie zu überzeugen versuchte, sagte er: „Wir müssen die Hackschnitzel verbieten, weil sie sonst im Übermaß und zu hohen Preisen aus dem Ausland eingeführt werden.“

Anschließend standen die Teilnehmer in zwei Gruppen beieinander, eine bei Staatssekretär Wenzel und die anderen bei mir. Diese sagten vor allem, dass ihre Kinder Pelletöfen einbauen möchten und andere, dass sie Wärmepumpen bestellen wollen, aber die Lieferzeiten sehr lang sind. Sie seien stark verunsichert und sagten mir, dass meine Informationen sehr wichtig sind.

5.)

Ich erzählte dann, dass sowohl das Waldgesetz des Bundes als auch das bayerische Waldgesetz, das Nachhaltigkeitsprinzip enthält, das der Förster Ludwig Hartig schon vor 200 Jahren aufgestellt hat. Nämlich, dass nicht mehr Holz eingeschlagen werden darf als nachwächst. Er formulierte es so: „Jede weise Forstdirektion muss die Waldungen so hoch als möglich, aber doch so zu benutzen suchen, dass die Nachkommenschaft wenigstens ebenso viele Vorteile daraus ziehen kann, wie die jetzige Generation sich zueignet.“

Die großen Forstbetriebe müssen durch die „Forsteinrichtung“ mit einer betriebsbezogenen Planung nachweisen, dass es zu keiner Übernutzung kommt. Die Kontrolle darüber erfolgt durch das Finanzamt. Es regelt auch eine Einschlagreduzierung bei Großschadensereignissen.

Dies ermöglicht eine vom Bund auf Antrag eines Landes die Kürzung der berechneten Einschlagshöhe, z. B. um 30 % bei Fichte, zu reduzieren, wenn eine Kalamitätslage vorliegt, d.h. in großem Maße Bäume aufgrund von Stürmen und Borkenkäfer außerplanmäßig am Boden liegen. Das war nach den starken Windwürfen vor allem in West- und Mitteldeutschland der Fall.

6.)

Seit mehr als 30 Jahren werden in Bayern die Waldungen von reinen Fichtenbeständen mit Laubbäumen zu Mischwäldern umgebaut. Buchen und Eichen zum Beispiel haben Äste und zum Teil Stämme, die nur als Brennholz genutzt werden können. Wenn daraus kein Brennholz, also Hackschnitzel und Pellets gemacht werden dürfen und das Holz im Wald bleibt, wird durch kalte Oxidation auf längere Zeit ebenso viel Kohlendioxyd freigesetzt wie beim Verbrennen, ohne Wärmenutzung. Das widerspricht jeglicher Logik und ist für den Klimawandel schädlich. Das was die Bundesregierung vorhat, ist nicht nachvollziehbar. Es fehlt die Anerkennung wissenschaftlicher Erkenntnisse und der gesunde Menschenverstand.

7.)

Vor einer Woche am Dienstagnachmittag war ich in Weihenstephan bei der 20-Jahrfeier der Einrichtung des Kompetenzzentrums Wald-Forst-Holz. Ich wollte nicht reden, aber Professor Dr. Mosandl zertrte mich am Oberarm nach der Feier auf die Bühne. Ich sollte das sagen, was ich im kleinen Kreis gesagt habe. Als ich wieder runterging zu einem Stehtisch, sagte ein Abgeordneter der Grünen zu mir: „Ich teile Ihre Meinung. Wir Grünen von Bayern haben eine andere Meinung wie Habek.“

Meine Schwiegertochter kommt aus dem Hunsrück. Da habe ich mit eigenen Augen gesehen, welche Schäden die Orkane vor drei Jahren angerichtet haben. Obwohl die vorherige Bundesregierung dafür 1,2 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt hat, sind viele

Flächen bis heute noch nicht aufgeforstet. Dort erkennen die Menschen, dass es Waldbesitzer braucht, die entscheiden, ob er wieder aufforstet oder nicht, sonst niemand. Ohne Waldbesitzer geht es nicht.

Die Gewinnung von Wärme und Energie ausschließlich durch Wärmepumpen mit elektrischem Strom ist störungsanfällig und in nächster Zeit nicht so umsetzbar wie von der Bundesregierung geplant. In der Natur heißt es, Vielfalt ist Stabilität. Das gilt auch im Klimaschutz. Wer Holz als Brennstoff verbietet, befindet sich auf dem Holzweg. Er schadet Millionen von Menschen, die bisher mit Holz heizen.

„Heimatenergie“ wie ich Holz bezeichne, ist sicher und wird vor Ort ohne lange Transportwege erzeugt. Die Wertschöpfung bleibt in der Region. Zahlreiche Haushalte heizen mit Holz. Ich kenne Menschen und als Ausgleich zur Energieversorgung das Holz von Durchforstungen selber aus dem Wald holen, was für Wald und mit bezahlten Arbeitskräften oft gar nicht rentierlich ist bzw. die Aufarbeitung von Laubbäumen. Dies wird es dann künftig nicht mehr geben.

Wir sind auf dem richtigen Weg. Wer Holz verbietet schadet Millionen von Menschen, die mit Holz heizen. Vielen Dank Euch als Teilnehmer von der Forstbetriebsgemeinschaft für die Organisation der heutigen Veranstaltung. Unser Ansatz ist die Nachhaltigkeit. Sie hat neben der ökologischen auch eine soziale Dimension. Sollte die Wirtschaft aufgrund rigider Vorgaben stärker einbrechen, wäre der Umwelt ein schlechter Dienst erwiesen.

Dann würden Arbeitsplätze gegen Klimaschutz konkurrieren und verlieren. Wem der Arbeitsplatz wegbricht, interessiert überhaupt nicht mehr, ob sich das Klima ändert oder nicht. Das wollen wir nicht. Der Schutz des Klimas und der Umwelt braucht oberste Priorität, denn die Landwirte und Waldbesitzer sind diejenigen, die am meisten unter dem Klimawandel leiden. Sie sind nicht Verursacher, sondern tragen zur Lösung bei. Helfen Sie mit, stehen wir alle zusammen, dass die Waldbesitzer ihren Beitrag zur Energiesicherheit und zum Klimaschutz leisten können. Dies dient dem Interesse des ländlichen Raumes, unseren Mitbürgern und dem ganzen Land.

Herzlichen Dank!